

## 15. Kapitel.

## Annehmlichkeiten des Stadtlebens.

R., den 30. November 1899.

Das Stadtleben bringt viel Unruhe und Aufregung mit sich. Was habe ich schon alles erlebt, seit ich hier bin. Mitunter geht es mir wie ein Mühlrad im Kopfe herum, aber ich will alles zu ordnen suchen, damit es im Tagebuch der Reihe nach erzählt wird. Es wird mir dann, wenn ich alt bin, große Freude machen, meine Jugenderinnerungen zu lesen. Die kleinen Schwestern leben hier ordentlich auf; jede hat schon wenigstens ein halbes Duzend Freundinnen, die sie nacheinander mit hergebracht haben. Mutter sagt, sie sollen alle zwölf einmal eingeladen werden, das wird ein Hauptspaß sein.

Jetzt sind wir schon fleißig bei den Weihnachtsarbeiten. Einen Abend in der Woche haben wir festgesetzt, da wird für die Armen unseres Dorfes genäht. Wir müssen in diesem Jahr alles hinschicken, Mamsell Friedchen muß im Wirtschaftshaus die Bescherung halten, da das Herrenhaus verschlossen ist. Biewohl ich sehr gern hier bin, tut es mir doch leid, daß wir Weihnachten nicht in Grünreichen sind, es war die Armenbescherung immer eine so hübsche Feier am letzten Adventssonntag, wozu auch Herr und Frau Pfarrer kamen. Herr Pastor hielt eine hübsche Ansprache, dann sangen die Kinder, dann wurden sie an ihre Plätze geführt und nahmen ihre Gaben mit großem Jubel in Empfang.

Kürzlich, als wir gerade beim Zuschneiden und Nähen waren, klopfte es und Gundchen trat ein. „Was wird hier gemacht?“ fragte sie erstaunt. Mutter erklärte ihr, was es werden sollte und fragte, ob sie nicht dableiben möchte und etwas helfen.